

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN  
 ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 34

Charlottenburg, Freitag, den 24. August 1906

Jahrg. 33

## Sperren.

**Vollsperrungen in Deutschland:** Blechhammer (S. Eßner). Elsterwerda (Steingutfabrik). Friedrichshagen (Agnes Gladenbeck). Güttengrund (Rauschert). Lauf (Fritz Krug). Mitterteich (Julius Rother & Co). Neuhaubensleben (Sauer & Koloff, Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Subbe). Nürnberg (Goldschmidt). Rathenow (Heidepriem). Reichenbach. Stolzheim. Wunstedel.

**Halbsperrungen in Deutschland:** Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emaillierwerk). Flörsheim a. Main. Frelenora. Gräfenroda (Seene, Heißner, Eckert & Menz). Ramenz i. Sachsen (Wogt). Königszelt. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Deslau. Passau. Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Brunn für Maler. Briesen bei Billn (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Joles (Porzellanfabrik). Ligoje bei Gili in Steiermark (Schütz). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Nlar).

## Die deutschen Gewerkschaften 1905.

Von dem Genossen Legien wurde auch in diesem Jahre ein Rückblick über das Leben und die Entwicklung der Gewerkschaften im Jahre 1905 gegeben. Wir entnehmen der sehr anerkennenswerten Arbeit folgende Auszüge, die in vier Artikeln erscheinen werden.

### Die freien Zentralverbände.

**Mitgliederbewegung.** Im verfloßenen Jahre ist von dem organisierten Unternehmertum im weitesten Maße und mit größtem Vorbedacht die Probe aufs Exempel gemacht worden, ob durch Aussperrungen, durch Maßregelung von Mitgliedern und durch sonstige irgend nur anwendbare Mittel die Widerstandskraft der Gewerkschaften gebrochen oder auch nur herab gemindert werden kann. Das Resultat ist eine nie geahnte Stärkung der Gewerkschaften, eine in keinem vorherigen Jahre erreichte Mitgliederzunahme, eine Vermehrung der Einnahmen um  $7\frac{3}{4}$  Millionen Mark und eine Erhöhung des Kassenbestandes um  $3\frac{1}{2}$  Millionen Mark. Der Umstand, daß gerade die Gewerkschaften, die am meisten unter Aussperrungen zu leiden hatten, den größten Mitgliederzuwachs haben, dürfte beweisen, daß nicht die vermehrte Agitationskraft der Organisationen allein diesen gewaltigen Fortschritt herbei führte, sondern daß dem Unternehmertum und seinen Unterdrückungs- und Sprengungsversuchen ein nicht geringer Anteil an diesem Erfolge zuzusprechen ist.

Im Jahre 1905 vermehrte sich die Zahl der Mitglieder im Jahresdurchschnitt um 292 695, das sind 46 201 Mitglieder mehr, als die gesamten Zentralverbände im Jahre 1894 hatten. Vom Jahre 1891 bis zum Jahre 1893 ging die Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften von 277 659 auf 223 530 zurück. Von da ab zeigte sich eine ständige Aufwärtsbewegung, wie die nachstehende Uebersicht ausweist.

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahre	
		Absolut	in Proz.
1894	246 494	22 964	10,2
1895	259 175	12 981	5,2
1896	329 230	70 055	27,0

1897	412 359	88 129	25,2
1898	493 742	81 388	19,7
1899	580 473	86 731	17,5
1900	680 427	99 954	17,2
1901	677 510	—	—
1902	783 206	55 696	8,2
1903	887 698	154 492	21,0
1904	1 052 108	164 410	18,5
1905	1 844 803	292 695	27,8

Die Mitgliederzunahme war in den einzelnen Jahren keine gleichmäßige. Im Jahre 1901 findet sich sogar ein Rückgang in der Mitgliederzahl um 2917, der in der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur des Jahres seine Erklärung findet und nicht geeignet ist, das Gesamtbild zu trüben.

Berücksichtigt man, daß mit der größeren Mitgliederzahl der Prozentsatz der neu gewonnenen Mitglieder geringer wird, so ergibt sich für 1905 eine unvergleichliche Mitgliederzunahme, denn auch der Prozentsatz mit 27,8 ist in keinem Jahre vorher erreicht worden. Der nächst höchste prozentuale Zuwachs an Mitgliedern war im Jahre 1896 mit 27,0 pCt. zu verzeichnen.

Es ist vielfach der Wunsch ausgesprochen, die Mitgliederzunahme nach dem Vergleich des letzten Quartals des Berichtsjahres mit dem letzten Quartal des Vorjahres in der Statistik an zu geben.

In der nach folgenden Aufstellung ist dies geschehen. Es hatten an Mitgliedern zu genommen im vierten Quartal 1905 gegenüber dem vierten Quartal 1904:

Metallarbeiter 60 728, Maurer 28 551, Textilarbeiter 26 550, Fabrikarbeiter 25 089, Holzarbeiter 24 755, Bergarbeiter 24 378, Bauhilfsarbeiter 16 420, Handels- und Transportarbeiter 10 249, Maler 7468, Gemeindegewerkschaften 7092, Schneider 7034, Zimmerer 6210, Wäschearbeiter 5325, Schuhmacher 4991, Steinarbeiter 4918, Glasarbeiter 4776, Tabakarbeiter 4644, Brauereiarbeiter 4088, Buchdrucker 3896, Buchdruckereihilfsarbeiter 3488, Schmiede 3385, Maschinisten 2733, Porzellanarbeiter 2557, Lithographen 2182, Handlungsgehilfen 2103, Hafenarbeiter 1916, Bäcker 1668, Stukkateure 1631, Sattler 1370, Dachdecker 1255, Buchbinder 1253, Tapezierer 1135, Portefeuille 1072, Lederarbeiter 994, Hutmacher 985, Steinseher 939, Glaser 930, Gastwirtsgehilfen 883, Böttcher 750, Konditoren 656, Töpfer 588, Gärtner 517, Schiffszimmerer 505, Müller 497, Kupferschmiede 480, Barbier 451, Zigarrensortierer 317, Fleischer 187, Bildhauer 182, Seeleute 170, Asphaltateure 161, Handschuhmacher 136, Bureauangestellte 135, Notenfescher 121, Lagerhalter 106, Vergolder 103, Graveure 78, Blumenarbeiter 75, Formfescher 72, Buchdrucker Elfaß-Lothringen 65, Zivilmusiker 27.

Eine Mitglieder-Abnahme ist nur bei dem Verband der Kürschner, und zwar mit 59, zu verzeichnen.

Für die Berechnungen über die Einnahme und die einzelnen Ausgaben der Verbände läßt sich nicht die Mitgliedsziffer am Schluß des Berichtsjahres, sondern nur die Jahresdurchschnittsziffer verwenden. Diese ist deshalb in der nach folgenden Aufstellung, wie auch in den weiteren Zahlenangaben verwandt. Es hatten im Durchschnitt des Jahres 1905 Mitglieder:

Metallarbeiter 233 323, Maurer 155 911, Bergarbeiter 124 976, Holzarbeiter 119 925, Textilarbeiter 66 959, Fabrikarbeiter 66 689, Handels- und Transportarbeiter 46 906, Bauhilfsarbeiter 46 308, Buchdrucker 43 251, Zimmerer 42 249, Maler 29 470, Schneider 28 626, Schuhmacher 26 366, Tabakarbeiter 24 619, Brauereiarbeiter 21 697, Gemeindegewerkschaften 17 926, Buchbinder 16 787, Schmiede 15 820, Hafenarbeiter 14 229,

Steinarbeiter 18 869, Lithographen 12 270, Töpfer 10 941, Maler 10 477, Bäcker 10 285, Porzellanarbeiter 10 084, Glasarbeiter 8940, Steinsetzer 7157, Stuhlsetzer 7091, Buchdruckerhilfsarbeiter 6896, Böttcher 6825, Tapezierer 6688, Lederarbeiter 6408, Sattler 5606, Hutmacher 5158, Bildhauer 4848, Handlungsgehilfen 4796, Dachbeder 4750, Glaser 4412, Werftarbeiter 4192, Gärtner 3986, Müller 3880, Kupferschmiede 3721, Gastwirtsgehilfen 3656, Seeleute 3348, Portefeullier 3318, Konditoren 3071, Handschuhmacher 3050, Wäschearbeiter 2884, Schiffszimmerer 2788, Fleischer 2888, Graveure 2818, Kürschner 1989, Vergolder 1807, Zigarrensortierer 1718, Lagerhalter 1420, Barbier 1321, Buchdrucker Eliaß-Bohringens 907, Zwillmüller 722, Bureauangestellte 667, Asphaltreue 568, Formstecher 517, Blumenarbeiter 475, Notensteher 488, Schirmmacher 327.

Von der Berechnung des Prozentverhältnisses der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen zu den Berufsangehörigen müssen wir Abstand nehmen. Schon in früheren Jahren wurde darauf hingewiesen, daß die Zahlen der Berufsstatistik vom Jahre 1895 heute nicht mehr Geltung haben können. Es fehlt jeder Anhaltspunkt dafür, um ab zu schätzen, in welchem Maße sich die Arbeiterschaft der einzelnen Berufe und die industrielle Arbeiterschaft insgesamt seit dem Jahre 1895 vermehrt hat.

Wenn wir trotzdem die Gesamtziffer der organisationsfähigen Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Zahl der organisierten in Vergleich stellen, so deshalb, um zu zeigen, daß die Gewerkschaften trotz der gewaltigen Mitgliederzunahme in den letzten Jahren und trotzdem sie die vor einem Jahrzehnt kaum für möglich gehaltene Mitgliedsziffer von fast  $1\frac{1}{2}$  Millionen erreicht haben, noch weit davon entfernt sind, die gesamte oder auch nur einen größeren Teil der Arbeiterschaft in sich vereint zu haben. Nach den auf Grund der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahlung angestellten Berechnungen ergab sich, daß im Jahre 1895 als organisationsfähig gelten konnten 5 145 700 Arbeiter und Arbeiterinnen. Davon gehören den gewerkschaftlichen Zentralverbänden gegenwärtig an 1 344 803 = 26,1 pCt. Nun ist sicher eine wesentliche Erhöhung der Zahl der industriellen Arbeiter seit dem Jahre 1895 zu verzeichnen, so daß gesagt werden muß, daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände heute noch nicht den vierten Teil der industriellen Arbeiterschaft umfassen. Wenn auch dadurch, daß die Gewerkschaften sich auf bestimmte Gebiete konzentrieren, die Aktionskraft erhöht wird und tatsächlich unsere Organisationen sich einen Einfluß im Wirtschaftsleben gesichert haben und dieser Einfluß auch von den Gegnern der Arbeiterbewegung anerkannt wird, so zeigt der vorstehende Vergleich doch deutlich, daß noch viel Mühe und Opfer erforderlich sind, um die Massen der indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen für die Gewerkschaften zu gewinnen. Wir lassen uns die Freude und Genugtuung über die im letzten Jahrzehnt gemachten Fortschritte nicht schmälern, haben aber nicht die geringste Ursache, mit dem gegenwärtigen Stand der Bewegung zufrieden zu sein. Ueber unsere Kraft dürfen wir uns nicht selbst täuschen. Daß es aber, trotz aller gegenteiligen Behauptungen, mit unseren Gewerkschaften in so gewaltiger Weise vorwärts gekommen ist, muß uns ein Ansporn sein, noch energischer als bisher für die Ausbreitung unserer Organisationen zu sorgen in der Zuversicht, daß es uns gelingen wird und gelingen muß, die heute noch Fernstehenden für die Gewerkschaften zu gewinnen.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Zentralverbände betrug im Jahresdurchschnitt 1905 in 34 Verbänden 74 4011 gegenüber 48 604 im Durchschnitt des Jahres 1904. Das macht, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in 3 Organisationen ein Verlust von 13 Mitgliedern im letzten Jahre eingetreten ist, eine Zunahme von 25 807 oder 53,1 pCt. Im Jahre 1892 waren nur 4 355 weibliche Mitglieder in den Verbänden. Im Jahre 1900 stieg die Zahl auf 22 844. Von 1900 bis 1905 ist eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern von 21 637 oder 225,8 pCt. zu verzeichnen, während in dem gleichen Zeitraum die Zahl der männlichen Mitglieder von 657 583 auf 1 270 392, also um 612 809 oder um 93,3 pCt. stieg. Im Jahre 1905 erhöhte sich die Zahl der männlichen Mitglieder auf 1 270 392, also um 266 888 oder 26,6 pCt. Prozentual ist somit die Zunahme der weiblichen Mitglieder erheblich größer, als die der männlichen. Es hatten im Durchschnitt des Jahres 1905 eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern: Textilarbeiter 7472, Metallarbeiter 3758, Tabakarbeiter 3661, Wäschearbeiter 1908, Buchdruckerhilfsarbeiter 1681, Schneider 1013, Fabrikarbeiter 915, Konditoren 302, Buchbinder 736, Handlungsgehilfen 655, Holzarbeiter 636, Porzellanarbeiter 414, Hutmacher 398, Handels- und Transportarbeiter 372, Schuhmacher 276, Glasarbeiter 231, Portefeullier 212, Gemeinbearbeiter 209, Sattler 82, Zigarrensortierer 71, Brauereiarbeiter 71, Tapezierer 58, Gastwirtsgehilfen 39, Bäcker 31, Maler 29, Blumenarbeiter 17, Handschuh-

macher 19, Lederarbeiter 12, Lagerhalter 8 und Kürschner 6. Der Verband der Schirmmacher, der im Berichtsjahre sich der Generalkommission anschloß, zählte 24 weibliche Mitglieder. Von den 74 411 weiblichen Mitgliedern waren im Verband der Textilarbeiter 20 598, Tabakarbeiter 11 425, Metallarbeiter 9097, Buchbinder 6261, Fabrikarbeiter 5836, Buchdruckerhilfsarbeiter 3778, Schuhmacher 3092, Wäschearbeiter 2442, Handlungsgehilfen 2372, Schneider 2085, Konditoren 1807, Holzarbeiter 1205, Handels- und Transportarbeiter 1070, Hutmacher 878, Porzellanarbeiter 775, Gemeinbearbeiter 406, Portefeullier 299, Glasarbeiter 249, Kürschner 221, Zigarrensortierer 203, Sattler 150, Brauereiarbeiter 138, Blumenarbeiter 115, Tapezierer 90, Vergolder 74, Handschuhmacher 46, Gastwirtsgehilfen 41, Maler 41, Lagerhalter 35, Bäcker 31, Bureauangestellte 27, Schirmmacher 24, Lederarbeiter 11 und Fleischer 8.

Im 4. Quartal 1905 betrug die Zahl der weiblichen Mitglieder 89 481. Es war also im Laufe des Jahres eine weitere Zunahme zu verzeichnen und gewinnt es den Anschein, als wenn auch in dem weiblichen Mitgliederbestand eine gewisse Festigkeit eingetreten ist. Mehr noch als bei der Organisierung der männlichen Arbeiter ist bei dem Heranziehen der Arbeiterinnen zur Organisation in der Zukunft zu tun. Legen wir die erst erwähnten Ziffern der Gewerbezahlung von 1895 zugrunde, so ergibt sich, daß die die 74 411 weiblichen Gewerkschaftsmitglieder nur 7,9 pCt. der organisationsfähigen weiblichen Arbeiterschaft ausmachen. Ein lächerlich geringer Prozentsatz, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der weiblichen Arbeiter sich seit dem Jahre 1895 prozentual sicher erheblich mehr gesteigert hat, als die der männlichen. Ein gewaltiges Stück Agitationsarbeit ist hier von den Gewerkschaften noch zu leisten.

## Verbandsangelegenheiten.

### Flugblätter.

Mit dieser Sendung der Amelie gehen den Zahlstellen Flugblätter zu, von denen an jedes Mitglied ein Exemplar ab zu geben ist. Die übrig bleibenden Blätter wolle man umgehend den Unorganisierten zu stellen. Sollte die übersandte Zahl der Flugblätter dem Bedarf in einigen Zahlstellen nicht genügen, so wende man sich an den Unterzeichneten zwecks Nachlieferung. In den Orten, in denen ein Gewerkschaftskartell seinen Sitz hat, erfolgt die Verteilung des Flugblattes an die Unorganisierten durch das Kartell.

In aller erster Linie machen wir den Organempfängern und den Verwaltungsmitgliedern die sofortige und gewissenhafte Verbreitung der Flugblätter zur Pflicht und erwarten, daß auch die übrigen Mitglieder an der Verbreitungsarbeit rege teil nehmen und daß sie besonders darauf sehen, daß ihnen selbst die Flugblätter ausgehändigt werden.  
G. Wollmann.

### Zur Beachtung für die Zahlstellen-Verwaltungen und Einzelmitglieder.

Bezüglich der Zuschriften an das Verbands-Bureau wird Nachstehendes zu beachten ersucht.

Alle Zuschriften in Rassen-Angelegenheiten, als da sind: Einwendungen von Geldern, Abschlüssen, Beitrittserklärungen neuer Mitglieder, Um- und Abmeldung von Mitgliedern, Anträge auf Krankengeld-Zuschuß, Sterbegeld, Zusendung von Verwaltungsmaterialien jeder Art sind zu adressieren an  
Wilh. Herden, Verbandskassierer, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle Zuschriften in Unterstützungssachen: Arbeitslosen-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder, Rechtsschutz, in Differenz-Angelegenheiten jeder Art, Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen sind zu adressieren an  
Joh. Schneider, Verbandschriftf., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle Zuschriften in Bezug auf: Agitation, Arbeits-Nachweise, Gründung von Zahlstellen, von den Verwaltungsbehörden (Polizei etc.) angebrochte oder verfügte Maßnahmen gegen die Zahlstellen, respektive deren Leiter, sowie Beschwerden gegen die Verbandsbeamten, Zahlstellen-Verwaltungen und wegen Verweigerung von Unterstützungen etc. sind zu adressieren an  
Gg. Wollmann, Verbandsvorl., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle auf das Verbands-Organ „Die Amelie“ bezüglichen Zuschriften sind zu adressieren an  
Fritz Zietsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Bei Reklamationen wegen nicht genügend erhaltener Blätter muß die genaue Zahl des gegenwärtigen Mitgliederbestandes in der betreffenden Zahlstelle angegeben werden.

Alle Zuschriften und Geldsendungen der Einzelmitglieder sind zu richten an

Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Sofern, um Porto-Ausgaben zu sparen, Zuschriften einer Zahlstelle an mehrere der vorgezeichneten Adressen in einem Couvert gesandt werden sollen, wird ersucht, für jede Angelegenheit, welche nicht in das Ressort des Empfängers gehört, ein gesondertes Blatt Papier zu benutzen. Die Verwaltungen und Mitglieder, welche An- und Abmeldungen nach Orten zu bewirken haben, an welchen Zahlstellen nicht bestehen, werden ersucht, den Namen des Ortes nach und von welchem ein Mitglied ab- oder angemeldet wird, an zu führen. Es genügt in solchen Fällen nicht, zu sagen „Zur Verwaltung bei der Hauptklasse an- oder abgemeldet.“  
Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

#### 94. Vorstandssitzung vom 9. August 1906.

Entschuldigt fehlen Rabanius, Seefeld; ohne Entschuldigung Burmann. Von Mitterteich wird berichtet, daß zwischen den Malern der Firma Rother & Co. und letzterer nach erfolgter Unterhandlung eine Verständigung erfolgte; die Dreher derselben Firma beabsichtigen ihrerseits noch einmal vorstellig zu werden, womit sich der Vorstand einverstanden erklärt. Das Verhalten der Mitglieder 88 810 und 790 während der schwebenden Differenzen wird gerügt. Bezüglich einer weiteren Mitteilung wird nochmalige Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Von Hornberg wird berichtet, daß ernste Differenzen bei den Klotzformern wegen Defekt-Abgängen ausgebrochen sind; Ausführlicher Bericht bleibt ab zu warten. — Von Neuhaldensleben wird berichtet, daß 6 Arbeitswillige den Subbesitzer wieder verlassen haben. Einigen Mitgliedern, welche Strafmandate wegen Streikposten stehen erhalten haben, wird Rechtsschutz bewilligt um Berufung einlegen zu können. — Ein Bericht des Vorsitzenden und Redakteurs über den Kongress in Timoges ist mit Kenntnisnahme erledigt. Mit der Uebernahme resp. Verlegung des internationalen Sekretariats nach Charlottenburg auf unsere Organisation erklärt sich der Vorstand einverstanden. Als Vertreter unseres Verbandes in das internationale Komitee wird der Vorsitzende gewählt. — Ein Bericht des Schriftführers über dessen Agitationsreise nach Westfalen und Rheinland wird zur Kenntnis genommen. — Dem Mitglied 82 249 Hornberg wird Rechtsschutz bewilligt. Unterstützung wird demselben Mitgliede unter bestimmten Bedingungen bewilligt. — Dem Mitglied 2878 Wittenberg wird Unterstützung bewilligt; dem Zahlstellentaffierer soll anlässlich dieses Unterstützungsfalles aufgetragen werden, sich in Zukunft strenger an die Rassenordnung zu halten. — Dem Mitglied 128 Kleindembach werden Umzugsgelder (Entschädigung für An- und Abfuhr) in Höhe von 81,50 M. nach bewilligt. — Von Berlin II beantragte Unterstützungen werden im Anschluß an einen Bericht über eine erfolgreich durchgeführte Lohnbewegung bei einer Firma bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

### Aus unserem Berufe.

**Berlin.** Bei den Firmen Otto Grund und Carl Voigt sind die Schildermaler in den Ausstand getreten. Wir ersuchen darum, jeden Zugang nach Berlin und in erster Linie zu den beiden Firmen zu unterlassen.

**Credlitz bei Coburg.** Wie man uns mitteilt, wurde den bei der Firma Gumtau beschäftigten Malern wiederum eine starke Lohnreduzierung angekündigt. Es steht noch nicht fest, wie viel diese Kürzung des Lohnes ausmachen wird, aber das eine ist sicher: die Löhne bei Gumtau sind im allgemeinen so bescheiden niedrige, daß die Arbeiter selbst die geringste Reduzierung ihres Einkommens nicht vertragen können. Man wolle es also vermeiden, nach Credlitz zu gehen.

**Kloster Veilsdorf.** Der Betrieb der Aktien-Gesellschaft „Porzellanfabrik Kloster Veilsdorf“ ist einer der ältesten in der deutschen Porzellanindustrie mit. Aber diese Fabrik ist auch eine von denjenigen, in welchen die traurigsten Zustände für die Arbeiter herrschen. Das liegt wohl in erster Linie daran, daß der Organisationsgedanke in den Kreisen jener Kollegen noch so wenig Eingang gefunden hat. Aber noch ärger als in Kloster Veilsdorf sieht es in dem Filialbetrieb in Brattendorf aus. Wenn wir dem uns über die dortigen Zustände zugegangenen Spezialbericht Glauben schenken können, dann müssen in Brattendorf Verhältnisse herrschen, die es verdienen, einmal in aller Öffentlichkeit gründlich besprochen zu werden. Zwar wird die Filiale von einem Betriebsleiter oversehen und die unteren Beamten werden von dem Betriebsleiter kontrolliert, aber nach alledem, was sich die „Ober“ dort gegen die Arbeiter erlauben, kann man zu dem Schluß kommen, daß diese Leute das Heft in der Hand haben. Beschäftigt werden in jenem Filialbetrieb gegen 250 bis 300 Arbeiter; davon sind gegen die Hälfte Arbeiterinnen, die in der Bergerei, Malerei, Gießerei, Stanzerei etc. täglich elf Stunden beschäftigt werden. Und dafür „verdienen“ die armen Geschöpfe sechs bis zwölf Mark in der Woche! Nicht viel besser stehen sich die Maler und Stanzer, die vielfach mit 15 Mark in der Woche nach Hause gehen müssen. Die Tagelöhner be-

kommen pro Tag 2,10 M. Nur die Brenner verdienen durchschnittlich 20 M. in der Woche. Und dabei kommen die Leute von stundenweiten Orten hergelaufen, um diese kümmerlichen Verdienste zu erhalten. Aber es sind nicht die Verdienste in ihrer jämmerlichen Unzulänglichkeit allein, die wir hier kritisieren wollen. Zu nicht minder scharfer Kritik fordert das Auftreten der unteren Beamten gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen heraus. Man kann es sich ja lebhaft denken, daß diese Leute, die der Zufall oder vielleicht ein anderer nebensächlicher Umstand auf eine wenig höhere Stufe gehoben hat, alle Mittel anwenden, um sich bei ihrem Brotgeber in Gnaden zu erhalten. Das geschieht zumeist durch Lohnbrüderereien und eine Behandlung der Arbeiter, für die einem oft der parlamentarische Ausdruck fehlen dürfte. Und in Brattendorf liegen die Dinge ja für die Beamten noch günstiger. Die Arbeiter sind nicht organisiert, sie sind bescheiden und leicht einzuschüchtern. Da kann es denn leicht zu Vorkommnissen kommen, die in einem anderen Betrieb nicht so leicht passieren könnten. Wir erklären uns wenigstens aus diesen Verhältnissen eine Sache, die uns sonst unbegreiflich wäre. In jener brattendorfer Filiale ist nämlich ein verheirateter Beamter, der mit einer dort beschäftigten älteren Arbeiterin einen engeren Verkehr unterhielt, der nun dazu geführt hat, daß der schon mehrere Kinder besitzende „Ober“ in der Erwartung leben darf, in kurzer Zeit auch Vater „von linker Hand“ werden zu können. Freilich, die bevor stehenden Folgen süßer Liebestunden sind unangenehmer als wie die seligen in dem Weislager der Fabrik, im Walde und sonstwo verlebten Schäferstunden, aber nun ist es zu spät mit der Reue. Auch eine stillschweigende Abfindung von einigen hundert Markern kann die fatale Geschichte nicht mehr aus der Welt schaffen. Und fatal ist die Sache, äußerst fatal. Namentlich dann, wenn die Öffentlichkeit davon erfährt und dadurch die Direktion der veilsdorfer Aktiengesellschaft mal Gelegenheit nimmt, in die brattendorfer Idylle hinein zu sehen. Oder werden wir noch ein wenig mehr hinein leuchten müssen? Es dürfte uns nicht schwer fallen.

**Köppelsdorf.** Wie schwer es den Unternehmern fällt, selbst in den Zeiten, in denen eingestandener Maßen die geschäftliche Lage und die Gewinne der Fabrikanten gute sind, den Arbeitern sich entgegenkommend zu zeigen und deren bescheidenen Wünschen mit ein wenig Verständnis gegenüber zu treten, das empfinden auch die bei der Firma Hering & Weithase beschäftigten Kollegen. Auch Herr Hering wird nicht leugnen können, daß in der letzten Zeit die Geschäfte sich für ihn gut angelassen haben. Andererseits weiß, aber Herr Hering auch jedenfalls, daß in den letzten Jahren die Lebensmittelpreise ganz enorm in die Höhe gegangen sind. Infolge dieser Kenntnis müßte Herr Hering nun weiter verstehen, wie berechtigt es von den Arbeitern ist, wenn diese den guten Geschäftsgang auch für sich gegen die Verteuerung ihres Lebensunterhalts ausnutzen wollen und eine Lohnaufbesserung verlangen. Ja, Herr Hering müßte dieses berechtigte Verlangen umso eher anerkennen, als wie es ja gerade durch ihn geschieht, daß trotz des günstigen Geschäftsganges einere seits und der gestiegenen Lebensmittelpreise andererseits, die Löhner der Arbeiter gedrückt werden. Da sind es zuerst die Maler, die über ununterbrochene Lohnkürzungen und ein stetes Nachlassen ihrer Gesamteinkünfte klagen. Bei Hering & Weithase geschieht das dadurch, daß einmal die einzelnen Artikel so nach und nach im Preise gedrückt werden und daß man dann diejenigen Sorten Waren, die durch einen besseren Preis regulierend auf den Verdienst der Maler wirken sollen, nicht in der Fabrik, sondern von den Heimarbeitern anfertigen läßt. Da ist es nun erklärlich, wenn die Kollegen zu Herrn Julius Hering aufs Comptoir fliegen und neben einigen anderen Forderungen auch eine Preisaufbesserung um 10 pCt. wünschen. Natürlich konnte Herr Hering wieder nicht. Aber er versprach, die am schlechtesten bezahlten Artikel seinen Kunden nicht mehr anbieten zu wollen und dann an Stelle dieser billigeren Waren bessere ein zu führen, bei denen auch die Arbeiter noch etwas verdienen könnten. Außerdem will Herr Hering noch das Lichtgeld vergüten. Viel wollen diese Versprechungen nicht besagen und mit noch etwas mehr Reserve wie früher stehen die bei Herrn Hering beschäftigten Kollegen diesen Zusicherungen gegenüber, weil sie aus Erfahrung wissen, wie lange — manchmal bis zum St. Nimmerleinstag — es dauert, daß die von Herrn Hering gegebenen Zusagen verwirklicht werden. Daher ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn die Maler ihre Wünsche noch nicht durch diese die Firma recht wenig verpflichtenden Zusicherungen als erfüllt ansehen. — Bei den Drehern ist die Sache genau so. Auch dort wird fortgesetzt reduziert. Die Folge davon war, daß auch die Dreher mit einigen Forderungen bei Herrn Hering vorstellig wurden. Aber das halferte nicht, daß wiederum einigen Drehern einzelne

Artikel im Presse getürzt wurden. Als sich die Dreher dagegen wendeten, glaubte Herr Hering der Ansicht Ausdruck geben zu müssen, daß es die Dreher nur auf den Ausbruch von Differenzen abgesehen hätten. Wie doch das naive Gemüt eines Fabrikanten hier einmal wieder die Dinge verkannt hat. Seitens des Unternehmers werden die Arbeiter in ihren Verdiensten herabgesetzt, und dann, wenn sich die Arbeiter dagegen wehren, stiften sie Unruhe. Herr Hering möchte mit „seinen“ Arbeitern im Frieden leben. Nun wir können ihm ein Mittel, diesen Zustand sich dauernd zu sichern, verraten: Herr Hering braucht nur von seiner Gewohnheit, unausgesetzt die Arbeiterlöhne zu brüden, ab zu gehen. Können Herr Hering und sein Sohn von dieser üblen Angewohnheit nicht lassen, so wird auch der Friede nicht kommen, aber im Gegenteil könnte es eines Tages selbst den gewiß gebulbigen Kollegen bei dieser Firma zu viel werden.

**Meissen.** Seit einiger Zeit suchen die Kollreppwerke Scheibentöpfer und Dreher für größere Stücke unter dem lockenden Versprechen, daß die Arbeiter 30 Mk. pro Woche verdienen werden. Wie wir nun aus einem längeren, dem „Löpfer“ zugegangenen Bericht ersehen, stimmt es mit diesem Lohn nicht. Den Kollegen werden nur 30 und im Höchsthalle 35 Pfennig Stundenlohn gezahlt. Dazu kommt dann eine fortgesetzte Lohnbrückerel und eine Behandlung durch einige Vorgesetzte, die das Arbeiten in jenem Betriebe zu keinem Vergnügen machen. Unsere Kollegen wollen also diese Warnung in ihrem eigenen Interesse beachten und recht vorsichtig bei der Annahme von Arbeit in diesem Betriebe sein.

**Neuhaldensleben.** Noch immer hofft der Direktor Hubbe auf einen für ihn günstig endenden Verlauf des Kampfes, den er selbst durch seine Schuld herauf beschworen hat. Aber es sind wenig Aussichten vorhanden, daß diese Hoffnungen sich erfüllen könnten. Die Maler mußten entlassen werden, da für sie infolge des Fehlens der Dreher die weiße Ware fehlte. Auswärtige Streikbrecher treffen nicht ein. Nicht einmal von Holland. Und doch annonzierte Hubbe in einem Blatt in Maastricht. Die holländischen Kollegen, die eine wesentlich bessere Bezahlung und Behandlung gewohnt sind, als solche den Hubbe'schen Leuten bisher zu teil wurden, werden sich sehr hüten, nach Neuhaldensleben zu gehen. Aber auch von den Streikenden fällt niemand um. Daher mußten denn auch von den Brennern einige gehen und der Betrieb scheint sich von Tag zu Tag zu verkleinern. Das aber möchte der Direktor Hubbe nicht wahr haben und um mit dieser für ihn unbequemen Tatsache auf zu räumen, droht er jeden, der etwas derartiges verlauten läßt, mit einer Klage und für alle die, welche dem Direktor Hubbe für eine solche Klage die Anzeige erstatten, wurde eine Belohnung ausgesetzt. Nun muß ja der Betrieb wieder im Schuß sein! Jedenfalls ist diese Art, sich und den anderen etwas vor zu machen, recht originell. Nur helfen wird es dem Direktor Hubbe wenig und die Ausständigen zu erschüttern sind derartige Scheinflechtereien am aller wenigsten geeignet. Wenn aber der Direktor Hubbe behauptet, seinen Betrieb im vollen Gange zu haben, so wird er uns ja nur dankbar sein, wenn wir nochmals alle unsere Kollegen ersuchen, jeden Zugang nach Neuhaldensleben zu unterlassen.

**Reichenbach.** Wir müssen heut noch einmal auf die Zustände, die in der Fabrik von Schwabe & Co. herrschen, zurück kommen. Allem Anschein nach, hat sich Herr Schwabe über unsere harmlosen Notizen, die in letzter Zeit erschienen, erregt und er sucht nun diejenigen Kollegen, von denen er weiß, daß sie ein Amt in der Zahlstelle inne haben, dafür zu strafen. Dabei läßt aber Herr Schwabe die Vorsicht nicht außer Acht und anstatt zu sagen, warum die Arbeiter eigentlich hinaus gegrault werden sollen, wird an ihrer Arbeit herum gemäkelt und dies und jenes hervor gesucht, um den lästigen Gewordenen abschlecken zu können. So machte man es mit einem Dreher, so verfährt man mit den Malern. Wir haben ja Notiz genommen von dem famosen Anschlag des Herrn Schwabe, in dem er die Maler zu sauberer Arbeit ermahnt, trotzdem die Maler behaupten, stets gleich sauber gearbeitet zu haben. Das b. Herrn Schwabe scheinen die Meinungen rasch zu wechseln. Was er gestern noch lobte, kann ihm heute mißfallen und morgen ist der Arbeiter schon draußen. Er braucht nur bei Herrn Schwabe in Verdacht gekommen zu sein, ein wenig auf seine eigenen Rechte zu sehen oder für den Verband tätig zu sein. So lobte Herr Schwabe noch vor kurzem die Arbeit zweier Kollegen öffentlich und jetzt sollen dieselben Arbeiter besonders schlecht arbeiten. Und schnell ist Herr Schwabe in solchen Fällen mit der Entlassung zur Hand. Ohne Kündigung müssen die Leute hinaus, lieber läßt es sich der Unternehmer zwei Wochenlöhne kosten. Diese „Schneidigkeit“ scheint überhaupt in diesem Betriebe gern angewendet zu werden; denn auch der Werkführer Böllmann arbeitet gern nach

derselben Methode. Dieser Mann, dessen ganze Welt- und Lebenserfahrungen aus Selb und Krummenaach stammen und der sich trotzdem berufen fühlt, die Dreher in die Welt hinaus zu schicken, damit sie sich einmal „die Nase putzen lassen könnten“, beliebt nebenbei, gegen die Arbeiter Redewendungen und Ausbrüche zu gebrauchen, die dem Begleit eines Rekruten ausbildenden „Stellvertreters Gottes auf Erden“ sicherlich zur Zierde gereichen würden. — Aber, wie wir das Gleiche schon bei ähnlichen Gelegenheiten betonten, die Schuld an allen diesem liegt weniger an dem Fabrikanten und seinen dienstfertigen Handlangern, sondern in erster Linie an den Kollegen selbst. Warum lassen sie sich denn derart behandeln und warum nur lassen sie sich von einem Werkführer als „Lausejunge“, „Grünschnabel“ etc. bezeichnen? Wir meinen, in solchen Fällen müßte jeder einzelne Kollege sofort wissen, was er zu tun hat. Derartige Gepflogenheiten sich überstark fühlender „Beamten“ schleifen sich sofort ab, wenn solch ein „starker Mann“ einmal an die richtige Adresse bei einem Arbeiter kommt, der ihm zu zeigen versteht, daß auch ein Werkführer sich manierlich benehmen muß. Wir wünschen, alle unsere Kollegen in Reichenbach könnten so erzieherisch wirken. Es würde bald besser in Reichenbach sein.

**Städtlm.** Wir lesen im „Thür. Volksblatt“: „Zehn Jahre sind nunmehr verflossen, seitdem aus der alten Wollspinnerei eine Porzellanfabrik entstand. Wahrlich, es war kein schlechter Griff, den die Aktionäre bei der Erwerbung dieses Grundstücks taten; denn von Jahr zu Jahr florirte das Geschäft besser und reichlich floß der Dividendenborn. Recht eigentümliche Gedanken mögen nun die Arbeiter beschlichen haben, als die Herren Aktionäre am letzten Freitag wieder einmal anwesend waren. Diesen wohlgenährten Herren sah man es förmlich an, wie sie unter der Last ihrer schweren Arbeit seufzten. Doch auch die Arbeiter, welche den Dividendenregen erzeugen, haben ihren reichlichen Anteil. Soll es doch in letzter Zeit vorgekommen sein, daß gelernte Arbeiter mit einem Verdienst von 8—10 Mark in 14 Tagen nach Hause mußten, das wären pro Tag 77—83 Pfg. oder pro Stunde 7—8 Pfg. Nun sage noch einer, daß es bei uns nicht herrlich eingerichtet sei. Wir wollen jedoch nicht ungerecht sein, tut doch die Direktion ihr Möglichstes, um das Geschäft auf der Höhe der Zeit zu erhalten und für fortwährende auskömmliche Arbeit zu sorgen. Aber die „undankbaren“ Arbeiter wollen das nicht einsehen und wollen sogar pro Stunde 40 Pfg. verdienen, was ihnen ja von der Direktion auch zugestanden wird, aber nach obigen Angaben durchaus nicht stimmt; denn sonst könnten derartige Hungerlöhne gar nicht heraus kommen. An der organisierten Porzellanarbeiterschaft liegt es nun, derartige unhaltbare Zustände zu beseitigen, und das kann nur durch eine straffe Organisation der Arbeiter geschehen.“

**Sörnowitz.** Ueber die Zustände, die in der neuen Porzellanfabrik herrschen, schreibt man uns: Seit ungefähr einem viertel Jahr ist hier eine neue Porzellanfabrik in Betrieb gesetzt, deren äußere Ansicht, es gibt in den Arbeitsräumen keine nach der Seite gehende Fenster, sondern nur Oberlicht, schon darauf schließen läßt, daß es in diesem modernen Betriebe mit der Freiheit des deutschen Arbeiters nicht weit her sein kann. Ist ja sogar für solche, die den Betrieb überhaupt nicht verlassen wollen — vorläufig für noch zu erwartende Arbeiterinnen — ein Schlafsaal mit dem nötigen Inventar einer modernen Unternehmerorganisation, den ominösen Betten, eingerichtet. Auch der Umstand, daß den Arbeitern das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht aus zu üben verboten ist, gibt zu den größten Befürchtungen Anlaß. Die Arbeitsordnung enthält nämlich folgende charakteristische Bestimmung: „Sofortige Entlassung kann erfolgen bei Betrug, Beleidigung der Beamten, Arbeitsverweigerung, Blamachen, Sittlichkeitsverletzungen gegen Mitarbeiter oder bei erheblichen Verstößen gegen die guten Sitten, Trunkenheit, groben Fahrlässigkeiten und Widersetzlichkeiten gegen Vorgesetzte im Bereiche der Fabrik; ferner gegenüber denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, welche dem Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter, Sig Charlottenburg, als Mitglied angehören. Dieser letzte Entlassungsgrund ist jedenfalls der größte Verstoß gegen die guten Sitten. Man scheint nur ein recht williges Arbeiterpersonal haben zu wollen, denn wehe dem, der von dem gesetzlichen Recht der Koalition Gebrauch machen und bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit reden will. Die Löhne sind jetzt schon für die teuren Sörnowitz Verhältnisse viel zu niedrig. Wie soll das nun erst werden, wenn es ans Reduzieren geht? In anderen Porzellanfabriken sind die Stückpreise für Dreher und Maler weit höhere. Auch die Löhne der übrigen Arbeiter sind äußerst gering. So erhalten Brenner einen Stundenlohn von nur 25 Pfg., Druckerinnen 14 und 15 Pfg. pro Stunde. Daß bei solch niedrigen Löhnen schon einige Arbeiter mit erheb-

lichem Vorschuß wieder abgerückt sind, nimmt kein Wunder. Ebenso wenig braucht man sich zu wundern, daß gute Ware sehr wenig erzielt wird. Das kommt aber daher, weil durch die niedrigen Löhne und das unsinnige Koalitionsverbot intelligente Arbeiter abgehalten werden, in diesem Betrieb Arbeit zu nehmen. Auch ist es ja eine alte Erfahrung, daß durch schlechte Arbeits- und Lohnverhältnisse die Sorgfalt bei der Arbeit verdrängt wird. Der Direktor Gütler ist jetzt auch wieder auf der Suche nach Arbeitern und zwar diesmal nach seinen Landsleuten in Böhmen. Der Herr Direktor glaubt jedenfalls, daß Ausländer, wenigstens wenn es sich um Arbeiter handelt, nicht viel sagen dürfen und somit williges Arbeitermaterial abgeben. Er wird jedenfalls die Rechnung ohne die Solidarität der Arbeiter gemacht haben. Wenn auch bei dieser Suche ein etwas höherer Lohn versprochen wird, so wird es nicht lange dauern bis es heißt, daß der Betrieb es nicht mehr zuläßt, diesen höheren Lohn zu zahlen. Darum Kollegen und Kolleginnen, seid bei etwaigen Engagements vorsichtig.

**Schweiz.** Vor einiger Zeit wurden in unserem Arbeitsmarkt Maler nach der Schweiz gesucht. Der Suchende firmierte „Schweizer Kunst-Emallierwerk von Luz“ in Oberrieden bei Zürich. Wie uns nun von seiten eines dort beschäftigten Kollegen mit geteilt wird, sollen die Tatsachen den äußerst verlockend gehaltenen Versprechungen, die Herr Luz den Kollegen vor dem Engagement macht, nicht zu treffen. Es werden im allgemeinen 7 Franks, gegen 5,60 Mark, pro Tag gezahlt. Bei dem teuren Lebensunterhalt in jenem Ort will das nicht viel besagen. Gearbeitet wird von früh 5 Uhr bis zum Dunkelwerden, aber Ueberstunden werden nicht oder nicht gern vergütet. Infolge dessen soll der Wechsel der Arbeiter in jenem Betriebe ein starker sein. — Da wir, in dem guten Glauben, unseren Kollegen eventuell eine gute Stelle in Oberrieden verschaffen zu können, jene Anzeige bei uns auf nahmen, halten wir uns verpflichtet, die vorstehenden Zeilen unseren Kollegen zur Kenntnis zu geben.

## Feuilleton.

### Frau Hansens Rose.

Heinz Jahn.

Es war ein herrlicher Morgen! Die Luft war so behaglich und die Sonne so hell und fröhlich, — die ganze Welt schien zu lachen. Es war auch unmöglich, sich über irgend etwas zu ärgern, man wurde ganz gleichgiltig zu unangenehmen Dingen. Unbewußt legte man alle bitteren Gedanken, die gern auftauchen, wenn ein trüber grauer Regen vom Himmel kommt.

Und ebenso lustig wie das Singen der Vögel und das Zirpen der Grillen hörte sich heute auch das fleißige Klopfen an, das der schwere Hammer in Karl Hansens Hand verursachte. Er schlug munter los auf die kleinen Nieten an dem Gitter, das er längs dem großen Schloßgarten auf zu stellen hatte.

Er befand sich in freudiger Aufregung. Seine junge Frau feiert heute ihren ersten Geburtstag im Ehestand.

Er lachte heimlich in sich hinein, wenn er an die frohen Blicke dachte, mit denen ihm seine Frau heute früh angesehen hatte, als er das unförmige Paket auf machte und all das heraus zog, was sie sich im stillen schon lange gewünscht hatte. Die Schürze und das bunte Umschlagtuch, die kleine Boa und die anderen Kleinigkeiten.

Es war ihm ein Glück, ihr Geschenke zu machen, denn sie freute sich über alles wie ein Kind. Sie war in der größten Großstadtarmut aufgewachsen und nur Entbehrung im höchsten Grade hatte sie kennen gelernt.

Und wenn es auch nur eine ganz bescheidene Häuslichkeit war, die er ihr bieten konnte, — es wohnte doch still und heimlich die Liebe in dem kleinen Haus.

Und wenn die Sorge kalt und unfreundlich hinzu trat, dann gaben sie sich gegenseitig Trost und wußten, daß sie sich einander eine Stütze waren, die nicht aus morschem Holz geschnitten war.

Solche Gedanken gingen Karl Hansen durch den Kopf und ordneten sich zu einem schönen Ganzen, — zu einem großen Glücksgefühl.

Vor ihm lag der große Schloßgarten in seiner vollen Frühlingspracht. Hoch oben bildeten große Eichenkronen ein sonnendurchglühtes Dach und unten zogen sich die Nessbestreuten Wege durch abwechslungsreiche Strauchgruppen. An vielen Stellen erweiterten sich die Wege und schlängelten sich gefüllt um prächtige Blumenbeete. Und in der Mitte der größeren sprudelten klare Springbrunnen.

Hansen hatte einen tiefen Sinn für die Natur. Als sich leise die Abendruhe über den erhabenen großen Garten legte, ging er ergrißen durch die herrlichen Wege.

In der Mitte des Gartens befand sich eine große Gruppe von Rosenbeeten. Die frozenden Knospen fingen an, ihre Pracht zu erschließen. In allen Farben glühte es hervor aus den sich langsam zurück neigenden Kelchblättern. Aber eine purpurrote Blüte wollte den nächsten Tag nicht mehr abwarten und strahlte blutigrot in ihrer entfaltenen Pracht.

„Das wäre eine wunderbare Geburtstagsrose für sie —“ dachte Hansen und malte sich aus, wie sich seine Frau darüber freuen würde.

Morgen früh blühten ja so unendlich viele Knospen auf, — auf diese eine konnte es gar nicht ankommen. — Er brach sie ab und nahm sie mit nach Hause.

Frau Hansen freute sich sehr über die Rose und gab ihr den Ehrenplatz in der Mitte des bescheiden gedeckten Tisches, der nachher die Geburtstagsgäste vereinigen sollte.

Denn etwas gefeiert mußte der Freudentag werden. In einfacher Weise, aber desto herzlicher.

Es wurde eine recht gemütliche Feier. Alles leuchtete vor Fröhlichkeit, wie die rote Rose auf dem Tisch. Alle lachten und scherzten, einer spielte Harmonika und kleine Kinder balgten sich.

„Da wohnt der Schlosser, der unser Gitter heute gemacht hat —“ sagte der junge Herr vom Schloß, der draußen mit einem jungen Mädchen spazieren ging. Denn die Fröhlichkeit und die Musik schallte weit hinaus auf die stillen Wege, auf die der Mond sein friedegebendes Licht warf.

„Es hört sich recht gemütlich an“ sagte das junge Mädchen.

„Ich finde es recht ordinär,“ erwiderte der junge Schlossherr.

„Ich höre und sehe gern so etwas Volkstümliches — komm, Willi, wir sehen heimlich durch das Fenster.“ — Das Mädchen kicherte leise und auf ihren kleinen Füßen wiegend tippelte sie leise zum Fenster.

Durch ein Opernglas wurde die lustige Gesellschaft gemustert und das Mädchen war ganz begeistert davon.

Der junge Herr senkte aber rasch das Glas, nachdem er es benutzt hatte.

„Der Kerl von Schlosser hat mir die schöne Rose abgebrochen, — die du haben solltest heute abend, — Burry, — so eine Frechheit, die schönste Rose, die andern blühen erst morgen auf, — warte mal, dem will ich Bescheid sagen, — so ein Volk. — ich hab's mir gleich gedacht, als ich sie abgebrochen sah, — ich habe ihn auch gesehen, wie er frech und frei durch den Park ging —“

Er machte Schritte zur Tür. Das Mädchen wollte ihn zurück halten. „Für deine Rose, Burry —“ flüsterte er und faßte sie um. Dann knarrte die Tür und alles wurde still drinnen.

Das junge Mädchen sah, wie die Frau einen Stuhl abwischte und Hansen verlegene Verbeugungen machte.

„Sie feiern wohl Geburtstag, — was? Das ist recht, — wo haben Sie denn die schöne Rose her —?“

„— Die Rose —, verzeihen, gnädiger Herr, — ich habe mir erlaubt —“

„Eine Unverschämtheit haben Sie sich erlaubt — unser Garten ist unser Eigentum und geht Sie nichts an —! Sie hatten am Gitter zu arbeiten, — nicht im Garten spazieren zu laufen und fremde Blumen zu stehlen, — merken Sie sich das, vergreifen Sie sich nicht am fremden Gut!“

Laut fiel die Tür ins Schloß und störte die peinliche Ruhe, die in dem eben so lautem Raume herrschte.

„— Das war roh von Dir, Willi —“

„Burry, — du bist sentimental, — ich wollte dir die erste Rose anstecken, — allerdings, — du bist selbst das schönste Kösschen, das man haben kann —“

Mit blasphemem Lächeln wollte er ihre Hand greifen, aber unwillig stieß sie ihn zurück.

„Burry —“ sagte er vorwurfsvoll und verbiß einen Fluch, den er auf den Lippen hatte. „Wegen so einem Schlosser sollte man sich den Abend verderben —? Tollheit! Wirklich sentimental von dem Mädel.“

Es war tatsächlich nichts anzufangen heute mit ihr.

Schweigend gingen sie durch den Schloßpark. Düster lag das große Schloß vor ihnen.

Es war die Zeit, in der es in den kleinen Hütten so heimlich wird, wenn die schläfernden Schatten sich ruhig in die schlichten Räume lagern. Und die Zeit, wo es in den Schlössern schaurig und frostig wird und die Sagen von den Schloßgespenstern und Kobolden lebendig werden.

Schweigend schritten sie entlang an den großen Eichen, an deren Fuß der kurz beschnittene Esen sich zärtlich rankte.

Die Stille erschien dem jungen Herrn unheimlich: — Burry — keine Sentimentalitäten, — du mußt stets bedenken, hoch und niedrig — — Auch in der Natur ist es so, — sieh, die stolzen Eichen und das bescheidene Kraut unten — —“

„Aber wenn der Stein seine Kraft entfaltet, — wenn der Gärtner nicht da wäre, der ihn beschneidet und zurück hält, — dann würde er sich gierig krallen in allen Eichenstolz und würde würgen und krallen, — krallen, Will!, — erwürgen — —“  
— Wie gestreicht, — versuchte Will geringschätzig zu lachen.

Aber in ihm kochte es vor Wut über den verdorbenen Abend und er unterdrückte einen Fluch und nahm sich vor, mit dem Schlossermeister über die schlechte Arbeit seines Gesellen zu sprechen.

Von ferne hörte man die lustigen Klänge der Harmonika. Frau Hansen hatte Bier geholt, trotzdem es nicht vorgesehen war. Aber die Stimmung mußte doch wieder aufgefrischt werden.

Und der Mond warf sein friedegebendes Licht über alles.

## Versammlungsberichte etc.

m. Cassel. Versammlung vom 4. August 1906. Nach Erstattung des Rassenberichts wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Unter Verschiedenem kam es nochmals zu lebhafter Debatte über den von der Agitationskonferenz veröffentlichten Bericht. Das Antwortschreiben von Frankfurt wurde verlesen und beschlossen, den Hauptvorstand zu ersuchen, die zwei Entschuldigungskarten, welche die Agitationskommission einsandte, zur Einsichtnahme hierher zu senden, um klaren Einblick zu bekommen.

j. Charlottenburg. Eine ziemlich große Interessentlosigkeit scheint hier jetzt vorherrschend zu werden; denn von circa 60 Mitgliedern hier am Orte hatten es trotz der wichtigen Tagesordnung nur 28 der Mühe für wert gehalten, zu erscheinen. Eine derartige Versammlungsschwärzerei müßte dort überhaupt nicht einreißen, wo die Zentralen der Gewerkschaftsbewegungen sind und eine vollendete Aufgeklärtheit kann doch unter den hiesigen Kollegen nicht maßgebend sein, dort fern zu bleiben, wo sie hingehören. Ueber den Antrag Meuselwitz entspann sich eine lebhaftere Debatte und hierbei wird fest gestellt, daß die Zahlstelle Meuselwitz gradzu oberflächlich gehandelt hat, da dieselbe gleich bei der Mitgliederabstimmung eine Gauleiterwahl herbei führen wollte. Fürs andere hält auch die Versammlung diese Sache noch für verfrüht. Schon jetzt ein abschließendes Urteil über den Erfolg des Gauleiters zu fällen. Und somit hat die Sache Zeit bis zur nächsten Generalversammlung. In Anbetracht der Unkosten, die durch die Anstellung der Gauleiter entstehen würden, ist es auch eine Frage der Zeit, ob diese Kosten sich auf die Dauer decken würden. Die Abstimmung ergab dann, dem Antrage Meuselwitz nicht zuzustimmen. Einige Redner gaben noch in ihren Neußerungen kund, daß meistens gleich bei der Veröffentlichung solcher Abstimmungen in der Armeise seitens der Zahlstellen, der Vorstand fast stets eine recht monierende Schreibweise beifügt, sowie es auch das letzte Mal war, wo am Kopfe des Schriftstücks gleich stand: Schon wieder eine Mitgliederabstimmung u. s. w. Die Versammlung ist der Ansicht, man müsse doch etwas entgegen kommender schreiben, ohne die wirkliche Meinung zu ändern, denn sonst wird mancher gute zum Vorteil der Organisation gereichende Gedanke oder manche Meinung im Keime erstickt. Dem erkrankten Genossen Ehrlicher - Köpplsdorf, wurden auf sein Gesuch hin 5 Mt. bewilligt. Ebenso wurden den streikenden Kollegen in Neuhaldensleben 25 Mt. freiwillige Unterstützung bewilligt.

r. Cöln-Ehrenfeld. Die Zahlstellenversammlung vom 8. August war von 31 Mitgliedern besucht. Nach dem Verlesen des Protokolls bringt der Vorsitzende die von der Zahlstelle Meuselwitz beantragte Mitgliederabstimmung betreffend weiterer Anstellung von besoldeten Gauleitern zur Erörterung. Nach erfolgter Diskussion wird darüber abgestimmt und soll der Antrag Meuselwitz bis zur nächsten Generalversammlung zurück gestellt werden; eine Mitgliederabstimmung zur jetzigen Zeit erscheint der Zahlstelle Ehrenfeld nicht angebracht. Kollege Schulze erstattet den Kartellbericht; dann wurde über eine interne Angelegenheit der Zahlstelle verhandelt. Darüber sei bemerkt, daß ein vor einigen Wochen von auswärtig engagierter Maler, dem von der hiesigen Firma „Silesta“ Lebensstellung als Mustermaler versprochen worden war, nach noch nicht ganz vierzehntägiger Arbeitsdauer wieder gekündigt wurde, was wohl die Kollegen zur besonderen Vorsicht mahnen dürfte, wenn ihnen Lebensstellung in Aussicht gestellt wird.

b. Stadtilm. Die am 4. August statt gefundene Zahlstellenversammlung war von 58 Mitgliedern besucht, 6 hatten sich entschuldigt. Nachdem der geschäftliche Teil der Tagesordnung erledigt, erstattet Genosse Frischmuth Bericht über die letzte Kartellführung. Nach demselben hat sich die Zahlstelle der Maurer leider aufgelöst. Für die ausgesperrten Buchbinder und Lithographen sind unverzüglich Sammelkassen in U. a. g. gesetzt worden. Des weiteren erstattet Genosse A. Bar-jelmes Bericht von der Schiedsgerichtsbarkeit zwischen den Genossen Frige und Schlein. Hiernach beruhen die Anschuldigungen, welche Genosse Frige gegen Genossen Krüge erhoben, auf Irrtum und ist die Angelegenheit erledigt. Die Wiederaufnahme des A. Bauerschmidt in der U. a. g. bis zur nächsten Versammlung vertagt. Ferner wird beschlossen, für die Genossinnen die „Gleichheit“ sowie für die U. a. g. eine Anzahl neuer Werke anzuschaffen. Lebhaftige Frage wird über verchiedene Vorgänge in der Materie geführt, indem Kollegen gekündigt wurden, weil dieselben zu wenig verdient hatten. Es ist notwendig, daß sich Maler, welche hier in Arbeit zu treten beabsichtigen, über die hiesigen Verhältnisse näher informieren. Der Vorsitzende gibt noch bekannt, daß in Zukunft Mitglieder, welche nach Verlesen der Präsenzliste erscheinen, nicht mehr eingetragen werden.

g. Sophienau. Die Zahlstellenversammlung vom 4. August befaßte sich unter anderem mit dem Antrag der Zahlstelle Meuselwitz, betreffs einer Mitgliederabstimmung über die weitere Anstellung von 3 besoldeten Gauleitern. Nach längerer Diskussion war man der Ansicht, den Antrag Meuselwitz bis zur nächsten Generalversammlung zurück zu stellen und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Zahlstellenversammlung Sophienau kann sich mit dem Antrag Meuselwitz, betreffs weiterer Anstellung von 3 Gauleitern nicht einverstanden erklären. Die Versammlung ist vielmehr der Ansicht, dieses der nächsten General-

versammlung zu überlassen, da ein abschließendes Urteil über die Vorteile dieser neuen Einrichtung noch nicht gefällt worden ist und auch die Gründe für eine Mitgliederabstimmung schon nach dem Generalversammlungsprotokoll nicht stichhaltig sind.

s. Schönwald. Die am 4. August im Saale „zur Krone“ statt gehabte Zahlstellenversammlung beschäftigte sich auch mit dem Antrag Meuselwitz. Es fanden lebhaftere Debatten darüber statt und wurden dann zwei Resolutionen gestellt von denen wir die mit allen gegen eine Stimme angenommene hier wieder geben: „Die heute am 4. August abgehaltene Zahlstellenversammlung hält den Antrag der Zahlstelle Meuselwitz, betreffs Anstellung mehrerer Gauleiter für viel zu früh, sie ist vielmehr der Meinung, daß dieser schwierige Kostenpunkt unbedingt auf der Generalversammlung erledigt werden muß“.

s. Vegesack. In der am 4. August statt gehaltenen und von 46 Mitgliedern besuchten Versammlung wurde auch über den Antrag Meuselwitz debattiert und nachdem sich mehrere Redner dagegen gewandt hatten folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Zahlstelle Vegesack kann sich dem Antrage Meuselwitz nicht anschließen, da dieselbe bis dato noch keine Statistik über die Agitation vom Gauleiter Hoffmann hat. Auch ist laut Armeise im ersten Halbjahre eine Ausgabe für den Gauleiter von über 2000 Mt. zu verzeichnen. Die Zahlstelle sieht sich daher veranlaßt, bis auf weiteres ihre Zustimmung nicht zu geben und beschließt, abzuwarten, bis uns ein klares Bild darüber vorgeführt wird. Um Unkosten zu sparen, soll man bis zur nächsten Generalversammlung warten.“

s. Welden. Die am 29. Juli im Gasthof „zur Eisenbahn“ hier abgehaltene öffentliche Porzellanarbeiterversammlung war sehr zahlreich besucht. Der Berichterstatter vom Oberpfälzer Kurier schreibt von über 400 Personen. Die Referentin Frau Steinbach, Hamburg, wies in ihrem zweistündigen Referate nach, daß der Kampf ums Dasein von den Arbeitern geführt werden muß und daß die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit nicht durch Harmoniebusel ausgeglichen werden können. Aber nicht mit blutigen Waffen soll dieser Kampf geführt werden, sondern auf dem friedlichen Wege durch die Organisation. Im wirtschaftlichen Kampfe sei der einzelne machtlos nur eine geschlossene Masse vermag gegenüber dem Kapital etwas aus zu richten. Die besten Mittel zur Ausgleiche der Gegensätze sind die Abschlässe von Tarifverträgen zwischen Arbeiter- und Unternehmerverbänden. Die politischen Organisationen müssen eine Schule bilden zur Heranziehung von Kämpfern, denn mit lauter Rekruten kann nicht gekämpft werden. Es sei nicht genug, wenn der Mann bloß alle 5 Jahre seine Wahl recht ausübe, leider gebe es noch viele, die dies nicht einmal tun, ganz abgesehen von denen, die ihr Wahlrecht nicht richtig aus zu üben wissen. Die Referentin geißelte ferner die deutsche Steuer- und Zollpolitik, die nur der breiten Masse des Volkes die Lasten des Staates aufbürde. Dann streifte die Rednerin auch die Frauenfrage. Auf die genossenschaftliche Bewegung übergehend betonte sie, die jetzigen Konsumvereine hätten zum großen Teil eine Krankheit, die Dividendenjagd. Der Wert der Genossenschaften werde vielfach verkannt, die Genossenschaften müssen sich auch mit der Produktion befassen. Sie führte als Beispiel den hamburger Verein an, der eigene Bäckereien, Schlächtereien und dergleichen und auch mit dem Bau von Arbeiterhäusern begonnen habe. Es werden den Mitgliedern so lange keine Dividende gezahlt, bis der Betrag von 100 Mt., der als Notpfennig angelegt werde, erreicht sei. Frau Steinbach behandelte auch das Thema Massenstreik. Diese Frage erfordere eine geschulte disziplinierte Arbeiterschaft, genügend Reserven und man soll mit dieser Sache keine Spielerei treiben. Jeder, der dieser Sache das Wort redet, soll sich auch der schweren Verantwortung bewußt sein, mit der diese Frage behandelt werden muß. Jedoch, wenn die Reaktion an das Koalitions- oder Wahlrecht tasten wollte, so werden wir auch diese Waffe zu führen wissen. Obwohl die Referentin es unterließ, Angriffe nach irgend einer bestimmten Seite zu machen, wurde sie während ihrer Ausführungen von einigen „christlich“ fanatischen Radaubrüdern gestört. Sämtliche Anwesenden, bis auf die Handvoll „christlicher“ Fanatiker, zollten der Referentin allgemeinen Beifall. Wegen des Radaus der Brüder in Christo am Schlusse des Referates konnte eine Diskussion nicht stattfinden und auch der Referentin das Schlusswort nicht erteilt werden. Die überfüllte Versammlung wurde mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen. Hoffen wir, daß das Referat der Frau Steinbach auch bei den unorganisierten Kollegen und Kolleginnen eine Stätte gefunden hat zum Nutzen der ganzen Porzellanarbeiterschaft. Der „Oberpfälzer Kurier“ brachte einen kurzen Bericht über den äußerlichen Verlauf der Versammlung. Da wurden der stürmische Verlauf der Versammlung und die darauf im Wirtschaftsgarten statt gefundenen Rauffereien recht eingehend geschildert, aber verschwiegen, daß die „Christen“ die Rauffolde stellten, und wie ja auch der „Weldener Anzeiger“ in Nr. 171 schreibt, dieselben mit der vorher ausgesprochenen Absicht in die Versammlung kamen, dieselbe zu sprengen.

## Sterbetafel.

Breslau. Johann Manel, Dreher, geboren am 27. September 1861 in Köln, gestorben am 9. August 1906 durch Selbstmord.

Golditz. Billy Lange, Maler, geboren am 7. November 1885, gestorben am 6. August 1906 an der Porzellankerkrankheit.

Rodach. Eugen Gruber, Former, geb. 15. Dezember 1875, in München, gest. 10. 8. 1906 an Lungenschwindsucht.

Ehre ihrem Andenken!

## Adressen-Nachtrag.

Geringswalds. Rev. Max Werner, Maler, Birtenberg.

Ludwigsburg. Kass. Peter Dietz, M., Lindenstr. 6.

Rohau. Vorf. u. Birm. Albert Bauer, Maler, untere Ludwigsstr. 147.

**Waldenburg.** Vorf. Josef Mühlhofer, Dreher, Neu-Waldenburg, Hermannstraße 19. Schf. Franz Laub, Dreher, Ober-Waldenburg Nr. 8.  
**Waldsassen.** Vorf. Adolf Kraus. Schf. Franz Ullersberger.  
**Wittenberg.** Vorsitzender der Agitations-Kommission Wilhelm Bode, Dreher, Neu-Pfefferitz, Neustr.  
**Wunsiedel.** Schf. Johann Rüsper, Maler, Maximilianstr. 20.

## Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

**Ahlen.** Sonnabend, 25. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Cöln.** Dienstag, 28. August.  
**Düsseldorf.** Sonnabend, 25. August, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Lohnstatistiken mit bringen.  
**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 1. September, abends 8 Uhr, in Sachsenhausen, bei Gittfried.  
**Grossbreitenbach.** Sonnabend, 25. August, im „Goldenen Hirsch.“  
**Gräfenhain.** Sonnabend, 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger.  
**Gräfenhain.** Sonnabend, 25. August, 8 1/2 Uhr, im Schießhaus.  
**Hamm.** Sonnabend, 25. August, abends 8 1/2 Uhr.  
**Kahla.** Sonnabend, 1. September, abends 8 Uhr, im Rosengarten.  
**Manebach.** Sonnabend, 1. September, abends 9 Uhr, im Hermannstein.  
**Markt-Redwitz.** Sonnabend, 25. August, abends 8 Uhr, im Hotel Kaiserhof.  
**Martinroda.** Montag, 27. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Thüringer Wald“.  
**München.** Sonnabend, 1. September, im Restaurant „Klinik“, Ecke Schiller- und Bettendorferstr.  
**Nürnberg.** Sonnabend, 25. August, 8 Uhr, im Maxtor Keller, Weberplatz. Bibliotheksbücher umtauschen.  
**Oberkötz.** Sonnabend, 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Grünen Grunde“.  
**Rohau.** Sonnabend, 1. September, abends 7 1/2 Uhr, im oberen Saalzimmer der Zentralthalle.  
**Rudolstadt-Volkstedt.** Sonnabend, 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im Burgteller.  
**Roda.** Sonnabend, 25. August, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Schirnding.** Sonnabend, 25. August, 8 Uhr, bei Fritz Kaiser. Lohnstatistiken mit bringen.  
**Schleusingen.** Dienstag, 28. August, abends 8 1/2 Uhr, zur Krone.  
**Vegesack.** Sonnabend, 1. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Oberbeck, Buchstr. 8. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Lohnstatistiken mit bringen.  
**Zell a. H.** Sonnabend, 1. September, im Badischen Hof.

## Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Maler** auf Lampenartikel per sofortigen Eintritt gesucht, Karl Better, Privatglasmalerei, Neheim a. Ruhr, Arnbergerstr. 49.

**Maler** auf Lackwaren finden dauernde und lohnende Arbeit. Off. sind zu richten an Wilh. Kappold, Obermaler, Harteneckstraße 81, Ludwigsburg in Würtbg.

**Glasmaler** welcher in der Becherbranche firm, im Kolorieren von Ansichten, Reliefarbeiten zc. gut bewandert ist, findet dauernde und angenehme Stellung per sofort. Glasraffinerie von Franz J. Steber, Ramenz i. S.

**Blumenmaler** (Franzose), beschäftigt in einem der ersten Ateliers Paris, sucht Stellung als Blumen- oder Mustermaler in Deutschland. Gesl. Offerten unter M. B. an die Redaktion der Ameise erbeten.

**Porzellansortierer** und Lagerarbeiter sucht gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter J. B. erbeten.

**Porzellandreher,** tüchtig in größere, Hohl- und Flachgeschirr, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung. Gesl. Offerten unter J. N. 76. an die Ameise erbeten.

**Maler** gewandt in Auf- und Unterglasurmalerei, sowie in Schrift- und Schablonenschneiden, auch auf Hotelgeschirr gut eingearbeitet sucht per sofort Stellung. Off. mit Lohnangabe unter T. R. 40 an die Ameise erbeten.

**Maler** für Porz., Schriften u. a. m. sucht für sofort angenehme und dauernde Stellung in einem Emailierwerk des In- oder Auslands. Gesl. Offerten erbitte unter R. N.

## ANZEIGEN.

**Cöln.** Der Zentralfremdenverkehr für die nach hier zugeteilten Mitglieder befindet sich im Volkshaus, Eing. Berlingraden 18-20.

**Quittung.** Für die Streitenden bei Subbe gingen ferner ein: Althaldensleben 94,15 Mt., Kl. Wittenberg 20,00 Mt. Porzellanfabrik Magdeburg-Buckau 12,05 Mt., Firma Carlens, Althaldensleben, Maler und Dreher, 88,75 Mt. Firma Uffrecht, Maler und Dreher, 42,85 Mt. Summa 202,80 Mt. S. Othter, Kassierer.

**Quittung.** Schwarzenbach 8,40. Wunsiedel 6,—. Markt-leuthen 5,50. Oberkötze 12,50. Malerpers. Moschendorf 10,50. Schönwald 19 45. Markt-Redwitz 5,—. Dreher u. Hilfsarb. Moschendorf 10,80. Rehau 88,95 Mt. Arzberg 85,95 Mt. Den Gebern besten Dank. Franz Pleiner, Oberkötze.

**Köppelsdorf.** Kollegen, welche gesonnen sind, bei der Firma Weithase in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich erst bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

**Mannheim.** Vor Arbeitsannahme hieselbst wollen sich die Kollegen bei der hiesigen Zahlstellen-Verwaltung über die am Orte und in der „Rheinischen Porzellanfabrik“ herrschenden Zustände erkundigen.

**Althaldensleben.** Am 2. September von 8 Uhr nachmittags ab findet im Lokale des Herrn Fürstenberg unser Zahlstellen-Gartenfest statt. Festredner: Gen. Wilh. Robe-Wittenberg. Konzert und Gesangsvorträge der Arbeitergesangsvereine „Matenlust“ und „Einigkeit“. — Die Mitglieder der Zahlstellen Neu-haldensleben, Magdeburg und Buckau, sowie die Land- und Hilfsarbeiter sind freundlichst eingeladen. [2,10]

**Herzl. Dank** allen Teilnehmern für die Beweise der Liebe beim Begräbnis meines lieben Mannes, des Porzellanmalers Gustav Reich. Emma Reich, Freienorla.

**Grossbreitenbach.** Sonntag, 28. August, Gewerkschafts-fest. Konzert Gesangsvorträge der hiesigen Gesangsvereine. Abends: Ball in der Wallbrücke. Die Festrede hält Gauleiter Hoffmann.

**Schönwald.** Sonnabend, 8. September, abends 8 Uhr, findet im Saale „Zur Krone“ eine Allgemeine Porzellanarbeiter-Versammlung statt, wozu alle in der Porzellanindustrie tätigen Kolleginnen und Kollegen freundlichst eingeladen werden. Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage der Porzellanarbeiter und welche Maßnahmen sind zu treffen dieselben zu heben.“ Referent: Kollege N. Taumann-Wunsiedel.

**Tirschenreuth.** Sonnabend, d. 25. August: Konzertabend der Berufskomitee Strzelowiez aus Berlin. Entree 50 Pfg. pro Person. Kollegen erscheint alle. [0,90]

**Tirschenreuth.** Sonntag, 2. September, nachmittags 8 Uhr im Saale von Georg Wurm **Oeffentliche Gewerkschaftsversammlung.** Tagesordnung: Merkantilismus und die moderne Arbeiterbewegung. Referent: Seelmann-Kronach. Pflicht der Kollegen ist es, zahlreich zu erscheinen. Agitiert für einen Massenbesuch. Es ist dieses um so notwendiger, weil die christlichen Gewerkschaftsredner, Bergmann-München, Bonifaz Lederer-Erbendorf und Salomon-Weiden eingeladen sind. Es soll ihnen die Antwort erteilt werden auf die vielen Anwürfe, die der „Tirschenreuther Volksbote“ gegen die moderne Arbeiterbewegung erhoben hat. Die Verwaltung.

## Geschäfts-Anzeigen etc.

**Goldabfälle,** Flaschen zc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinsel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streif-Borsten-Pinsel zum Goldbrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

**Goldschmiede,** verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

**Goldschmiede** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Crimmitzschauerstr. 27.**

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.**

**Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold** und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.**

**Goldschmiede, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 80 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

# Rechnungs-Abschluss

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellan- und verw. Arbeiter und Arbeiterinnen pro 2. Quartal 1906

Einnahme	Verbands- kasse		Kautions- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Kassenbestand	6627	80	1088	49	Der Zuschuss an die Zahlstellen	7004	—		
„ Einserndungen der Zahlstellen	48800	90	—	—	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften	800	—		
„ Insertionsgebühren	89	—	—	—	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	180	94		
„ Eingefandte Kautionen	—	—	1190	62	„ Unterstützung an den österreichischen Ver- band zurück gezahlt	1	95		
„ Zinsen	480	—	—	—	„ Beiträge an die Generalkommission	445	96		
„ Zurück erhaltene Unterstützung vom Kera- mist-Verband	26	64	—	—	„ Reisegelder und Diäten	581	20		
„ Sonstige Einnahmen	270	50	—	—	„ Agitation	570	15		
					„ Druckkosten der Zeitschrift	8887	55		
					„ Expeditionsporto	981	86		
					„ Autorenhonorar	10	—		
					„ Zeitungsabonnement	19	42		
					„ Postmaterial	164	20		
					„ Zurück gezahlte Kautionen	—	—	1598	57
					„ Gekaufte Wertpapiere	28410	05		
					„ Gehälter	8075	—		
					„ Schreibhilfe	168	05		
					„ Störungsschädigung	886	85		
					„ Entschädigung der Revisoren	18	20		
					„ Porto	248	06		
					„ Bureaubedarf und Material	1742	65		
					„ Bureaumobilien und Utensilien	480	55		
					„ Drucksachen	66	05		
					„ Bureauumiete	118	75		
					„ Bureaureinigung	45	05		
					„ Beleuchtung	5	28		
					„ Versicherungsbeiträge	17	18		
					„ Vorschuss an das Internationale Komitee	100	—		
<b>Summa</b>	51294	84	2229	11	<b>Summa</b>	48818	45	1598	57
					<b>Bestand</b>	2475	89	680	54
					<b>Summa</b>	51294	84	2229	11

Vermögen	Verbands- kasse		Kautions- kasse		Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zugang	Abgang
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		4. Quart. 1905	1. Quart. 1906		
8% Deutsche Reichsanleihe	106000	—	5000	—	Zahlstellen	156	167	11	—
8 1/2% Deutsche Reichsanleihe	—	—	2207	—	Mitgliederzahl	11149	11956	807	—
Darlehen an den böhmischen Verband	5984	02	—	—					
Kassenbestand der Hauptkassen	2475	89	680	54					
Kassenbestand der Zahlstellen	7264	57	—	—					
<b>Summa</b>	121724	48	8830	54					

Revidiert und für richtig befunden:  
Charlottenburg, den 13. August 1906  
Max Bressen, Paul Jeller, Otto Henning

Charlottenburg, den 1. Juli 1906  
Wilhelm Özden,  
Verbandskassierer